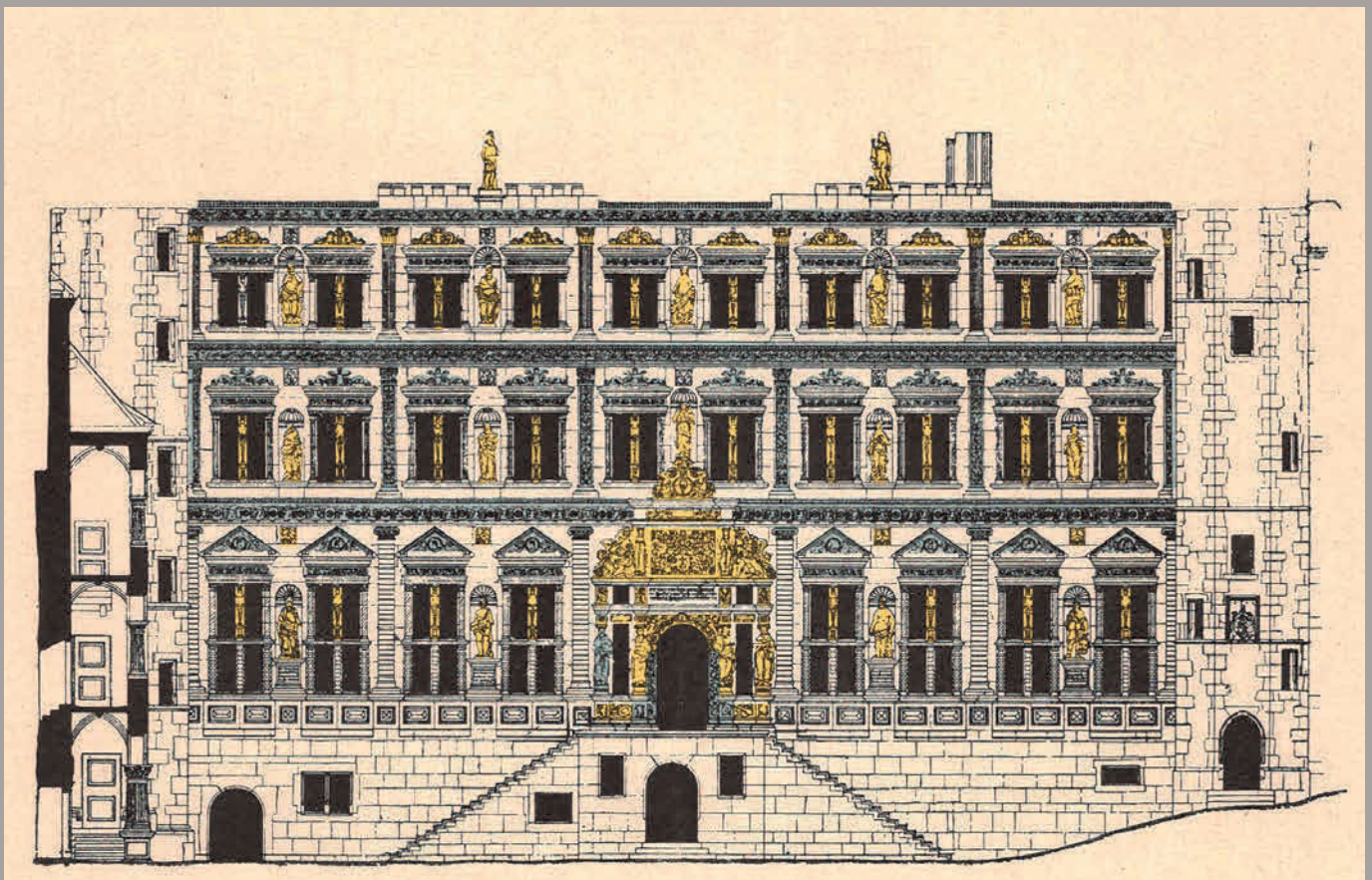


Burgen und Schlösser



Inhalt

Beiträge

Achim H. Schmidt

Burg Saffenberg bei Mayschoss im Ahrtal –
Schriftquellen und baugeschichtliche
Beobachtungen zu ihrer Genese 194

Markus C. Blaich und Annika Werner

Die Staufenburg bei Zorge (Harz) – eine
Gegenburg der Grafen von Honstein im
Umfeld von Kloster Walkenried 208

Hilmar Schwarz

Die Wartburg auf Titelblatt und
Frontispiz in der Goethezeit 222

Simon Paulus/Markus Jäger

Die Sammlung Albrecht Haupt in Hannover:
Quellenmaterial für die Burgen- und
Schlösserforschung 232

Alexander Wiesneth

König Ludwigs Schlösser
endlich Welterbe 244

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Kurt Frein

Rheinland-Pfalz:
Burg Nassau bald fertig (?) 249

English summaries 255

*Titelbild: Heidelberg, Schloss. „... Zustand des Ott-
Heinrichsbaues mit Angabe der italienischen und vlämischen
Theile durch Blau und Gelb“, Zeichnung: Albrecht Haupt
(aus: Albrecht Haupt, Zur Baugeschichte des Heidelberger
Schlosses, Frankfurt a. M. 1902, Abb. 11, S. 47).*



*Burg Saffenberg, Luft-
aufnahme der Oberburg
Blickrichtung Nordost (Foto:
Achim H. Schmidt, 2024).*



*Burg Staufenburg bei Zorge,
Blick von Südwesten in
den Graben der Kernburg
(Foto: Niedersächsisches
Landesamt für Denkmal-
pflege, S. Eismann, 2017).*



Johann Carl Salomo Thon: Schloß Wartburg 1826, um 90° gedrehtes Frontispiz.



*Entwurf eines Deckenge-
mäldes mit allegorischem
Götterhimmel, inv. kl D Z
35 (1): 8, [Johann Georg]
Roth[?], um 1700, Feder,
Pinsel, laviert auf Papier
(<https://sah.tib.eu/display/n4770>).*

König Ludwigs Schlösser endlich Welterbe

Abb. 1. Schloss
Neuschwanstein
(Foto: Bayerische
Schlösserverwaltung,
www.kreativ-instinkt.de).



Am 12. Juli 2025 nahm das UNESCO-Welterbekomitee auf seiner 47. Sitzung in Paris die von König Ludwig II. (1845–1886) geschaffenen Schlösser Neuschwanstein, Linderhof mit dem Königshaus am Schachen und das Neue Schloss Herrenchiemsee in den erlesenen Kreis der UNESCO-Welterbestätten auf. Nach jahrelangen Vorbereitungen und einigen Hürden war die Freude darüber nicht nur bei den Antragstellern der Bayerischen Schlösserverwaltung und den vielen Unterstützern in Bayern groß. Die weltweite positive Resonanz von Fachleuten und Liebhabern auf diese Meldung war riesig und sie zeigt, dass Ludwigs Traumschlösser die Eintragung in die Welterbeliste mehr als verdient haben. Für die meisten Besucher von

Schloss Neuschwanstein gehörte Deutschlands berühmteste Märchenburg gedanklich schon lange zum UNESCO-Welterbe und oftmals war das Erstaunen groß, dass dem (bis jetzt) nicht so war. Allein die Berühmtheit eines Denkmals reicht für die UNESCO aber nicht aus, diesen begehrten Titel zu verleihen. Es bedarf umfangreicher Antragsunterlagen mit Begründungen und Nachweisen für den außergewöhnlichen universellen Wert und die langfristigen Schutzmaßnahmen zur Erhaltung des Kulturgutes. Wie lange solch ein Nominierungsprozess dauern kann, welcher Aufwand mittlerweile dahintersteckt und was die Königsschlösser Ludwigs II. vor anderen Schlössern auszeichnet, soll im Folgenden in aller Kürze aufgezeigt werden.

Abb. 2. Das neue UNESCO-
Welterbe: Schloss Lin-
derhof, das Neue Schloss
Herrenchiemsee und
das Königshaus auf dem
Schachen (Foto: Bayerische
Schlösserverwaltung, Maria
Scherf/Andrea Gruber).





Abb. 3. Schloss Linderhof während der König Ludwig-Nacht am 25. August (Foto: Bayerische Schlösserverwaltung, Andrea Gruber).

Die ersten Ideen, die Königsschlösser Ludwigs II. in die Welterbeliste aufzunehmen, gehen bis in die 1990er Jahre zurück, als der damalige Generalkonservator des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, Michael Petzet, die ausufernde touristische Vermarktung in Hohenschwangau kritisierte und dabei anmerkte, dass Schloss Neuschwanstein „mit guten Gründen auch in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen werden könnte“ (Denkmalpflege Informationen, Ausgabe B, Nr. 105, vom 12. August 1997). Schon kurze Zeit später formierten sich in der bayerischen Landespolitik Unterstützer für diese Idee, die Königsschlösser Ludwigs II. als serielle Nominierung zum UNESCO-Welterbe vorzuschlagen. Bevor es aber mit der eigentlichen Antragserstellung losgehen konnte, mussten zunächst bayern- und dann bundesweite Auswahlverfahren durchlaufen werden, um auf die deutsche Vorschlagsliste (Tentativ-Liste) zu gelangen.

2014 bestätigte die deutsche Kultusministerkonferenz der Länder die Welterbewürdigkeit der Königsschlösser Ludwigs II.: „Die Schlösser verkörpern in weltweit einzigartiger Zuspitzung eine spätromantisch-historistische Architekturkonzeption, die auf vielfältige Weise die Kulturepoche des späten 19. Jahrhunderts repräsentiert.“

Der offizielle Nominierungsprozess startete dann 2015 mit der Eintragung in die deutsche Vorschlagsliste zum UNESCO-Welterbe unter dem Arbeitstitel: „From Dreams to Reality – The palaces of King Ludwig II of Bavaria: Neuschwanstein, Linderhof, Schachen and Herrenchiemsee“. Begleitet von Fachtagungen zur Venusgrotte in Linderhof und vielen Expertengesprächen entstand ein über 400 Seiten starkes Nominierungsdossier mit den Themen Welt-

erbewürdigkeit, Erhaltungszustand und Schutz entsprechend den Vorgaben der UNESCO. Dazu erstellte die Bayerische Schlösserverwaltung einen Managementplan für den langfristigen Umgang und den weitreichenden Schutz für das Umfeld des nominierten Gutes, die Königsschlösser Ludwigs II. Die UNESCO fordert für jede Nominierung Schutz-zonen, sogenannte „buffer zones“, ohne die eine Eintragung nicht erfolgreich sein kann. In intensiven Abstimmungen und Gesprächen mit den Gemeinden am Chiemsee, in Ettal, Garmisch-Partenkirchen und vor allem Schwangau stimmten die betroffenen Anwohner mehrheitlich für die ausgewiesenen Pufferzonen und letztlich die UNESCO-Nominierung.

Am 1. Februar 2024 konnte schließlich der fertige Antrag zur Nominierung der Königsschlösser Ludwigs II. fristgerecht bei der UNESCO in Paris eingereicht werden, und es begann eine intensive, über einjährige Evaluierungsphase durch ICOMOS-International (International Council of Monuments and Sites, die weltweit bedeutendste Denkmalinstitution) mit zahlreichen Gutachten und Stellungnahmen.

Am 12. Juli 2025 beschloss die UNESCO auf ihrer 47. Sitzung in Paris die Aufnahme der Schlösser Neuschwanstein, Linderhof mit Schachenhaus und Herrenchiemsee in die Welterbeliste nach Kriterium iv der Welterbekonvention („an outstanding example of a type of building, architectural or technological ensemble or landscape which illustrates (a) significant stage(s) in human history“): „Conceived as places of seclusion, the four castles were built under the meticulous direction of King Ludwig II. They were designed as total works of art of



Abb. 4. Spiegelsaal im Neuen Schloss Herrenchiemsee (Foto: Bayerische Schlösserverwaltung, Achim Bunz).

remarkable beauty, scale and luxury, and incorporate scenic and theatrical effects.“

Seit ihrer Entstehung faszinieren die Königsschlösser Ludwigs II. weltweit die Menschen über alle Kulturgrenzen hinweg. Sie repräsentieren herausragende Kulturphänomene des 19. Jahrhunderts und gehören zu den Höhepunkten historistischer Architektur. Als von König Ludwig II. entscheidend mitgestaltete Gesamtkunstwerke, die hochwertige Kunst und innovative Technik vereinen, unterscheiden sie sich aber auch deutlich von anderen Schlossbauten dieser Zeit, da sie keine rein repräsentative oder politische Funktion haben. Gerade

ihre völlig andersartige Nutzung und Intention im Vergleich zu anderen zeitgenössischen historistischen Bauten macht die Königsschlösser einzigartig und in mancherlei Hinsicht schon modern. Nicht nur Architekten wie Georg von Dollmann oder Julius Hofmann waren für die Königsschlösser tätig, sondern maßgeblich auch Theaterdekorateure wie Christian Jank oder Franz von Seitz, die in den Inszenierungskünsten für Bühnenaufführungen oder Ausstellungen geschult waren.

In Schloss Neuschwanstein (1868–1892) schuf der König eine „steingewordene“ Inszenierung der von ihm verehrten Opern des Komponisten Richard Wagner. Ähnlich einer 24 Stunden-Theateraufführung konnte Ludwig II. sich dort in die ihm hoch geschätzte mittelalterliche Sagenwelt versetzen: In seinem Arbeitszimmer und einer daran anschließenden künstlichen Grotte mit Wasserfall bewegte er sich in der Tannhäusersage, im Wohnzimmer im Thema Lohengrin, im Ankleidezimmer in den Meistersingern von Nürnberg, im Schlafzimmer in Opernszenen von Tristan und Isolde oder schließlich im Sänger- und Thronsaal in der Legende des Parsifal. Wartburgzitate in Treppenhaus, Sängersaal und vor allem beim Blick von der Marienbrücke auf die Palasfassade von Neuschwanstein waren König Ludwig II. besonders wichtig.

Die perfekte Inszenierung von fernen Orten und vergangenen Zeiten war im 19. Jahrhundert in Form von „imaginären Reisebauten“ ein beliebtes und heute zumeist verschwundenes Kulturphänomen, das sich an allen Bauten Ludwigs II. in einzigartiger Weise nachvollziehen lässt. In Schloss Linderhof (1870–1878) konnte der König von einem französischen Schloss aus der Zeit der Bourbonen in weni-

Abb. 5. Schloss Neuschwanstein von der Marienbrücke aus gesehen (Bayerische Schlösserverwaltung, Martha Feustel).



gen Schritten in den Orient des Maurischen Kiosks (Weltausstellung Paris 1867) „reisen“, um sich danach in der Venusgrotte abwechselnd in die Blaue Caprigrotte oder den Hörselberg der Oper Tannhäuser zu versetzen. Abgeschlossen von der Außenwelt und unter strengstem Besuchsverbot für die Öffentlichkeit vereinigte König Ludwig II. im Schlosspark Linderhof alle für ihn wichtigen Themen: den französischen Absolutismus, Richard Wagners Opern und exotische Bauten. Den Höhepunkt der Illusionskunst stellt sicherlich die Venusgrotte (1875–1878) dar, in der König Ludwig II. programmartige farbige Beleuchtungseffekte einschließlich einer Regenbogenprojektion mit Hilfe elektrischen Lichts erzeugen ließ. Für diesen Zweck wurde oberhalb der Venusgrotte das früheste Elektrizitätswerk der Welt geschaffen. Die Venusgrotte vereint in sich einzigartige Technik, Kunsthandwerk und Inszenierungskunst und erstrahlt nach jahrelanger Restaurierung seit 2025 wieder in neuem Glanz.

Fern von München vor dem Wettersteinmassiv auf der Schachenalpe in 1.800 m Höhe wünschte sich König Ludwig II. ein hölzernes Königshaus (1869–1872) der besonderen Art. Vom einfach ausgestatteten Erdgeschoss erreicht man im Obergeschoss über eine schmale Wendeltreppe ganz überraschend einen türkischen Saal, der den Besucher direkt in den fernen Orient mitnimmt. Ein plätschernder Springbrunnen, Räuchergefäße, Pfauenfedern und Buntglasfenster inszenieren hier ein einzigartiges exotisches Ambiente, das als Gesamtkunstwerk aus Ausstattungskunst, Architektur und einzigartiger Landschaft die Fantasie des Bauherrn beflügeln und ihn imaginär an ferne Orte führen sollte. Ein Wunsch, den jeder, der den langen, aber lohnenden Aufstieg zu Ludwigs Bergeinsamkeit wagt, auch heute noch nachvollziehen kann.

Noch bevor König Ludwig II. Schloss Neuschwanstein erbauen ließ, hatte er die Idee, einen Nachbau von Schloss Versailles zu erschaffen. Anfangs noch als kleiner Pavillon im Park von Schloss Linderhof gedacht, wuchsen die Planungen und die Wünsche des Königs schnell bis über die Größe des Originals hinaus. In der Folge kaufte der König 1873 die Herreninsel im Chiemsee als geeigneten Bauplatz und ließ dort die Planungen unter seinen Architekten Georg von Dollmann und später Julius Hofmann fortsetzen. Nach der Grundsteinlegung 1878 entstand in kürzester Zeit das heutige Neue Schloss Herrenchiemsee, das im Inneren zwei Appartements des Schlosses Versailles nachbildet. Ludwig ließ sich die ihm wichtigen Räumlichkeiten – Paradeschlafzimmer, Gesandtentreppenhaus oder die Spiegelgalerie – auf der Münchner Opernbühne vorvisualisieren und danach entsprechend seiner Vorgaben in Herrenchiemsee bauen. Fast alle Räume sind, obwohl daran angelehnt, in vielen Details anders als in Versailles und können als Höhepunkt



te der Ausstattungskunst und des Kunsthandwerks im 19. Jahrhundert angesehen werden. Als genau aufeinander abgestimmte Raumfolgen inszenieren sie das höfische Leben der französischen Könige Ludwig XIV. und Ludwig XV., wie es sich der bayerische Bauherr aus unzähligen Recherchen in seiner Gedankenwelt vorstellte. Nur für sich allein und zur Verehrung dieser Zeit und seiner Protagonisten schuf sich Ludwig II. mit größtem planerischen und finanziellen Aufwand diese einzigartigen Raumkunstwerke, um in die festliche Herrschaftszeit der französischen Bourbonen und ihrem gebauten Sinnbild Schloss Versailles quasi real eintauchen zu können. Tragischerweise konnte der König seine Monumentalinszenierung in fertigem Zustand nicht mehr erleben, da er am 9. Juni 1886 entmündigt wurde und wenige Tage später, am 13. Juni, auf mysteriöse Weise im Starnberger See umkam.

Die Königsschlösser Ludwigs II. sind, jedes für sich, Gesamtkunstwerke aus der Verschmelzung der einzigartigen Landschaft mit der inszenierten Kunstwelt. Als serielle Nominierung vermitteln sie dem heutigen Besucher außergewöhnliche Einbli-

Abb. 6. Die Venusgrotte im Schlosspark Linderhof in blauer Inszenierung und künstlicher Regenbogenprojektion (Bayerische Schlösserverwaltung, Veronika Freudling/Maria Scherf).

Abb. 7. Türkischer Saal im Obergeschoss des Königshauses auf dem Schachen (Bayerische Schlösserverwaltung, Veronika Freudling/Maria Scherf).

Abb. 8. Gartenfassade des Neuen Schlosses Herrenchiemsee mit dem Fama-Brunnen im Vordergrund (Foto: Bayerische Schlösserverwaltung, Achim Bunz).



cke in die von Umbrüchen geprägte Zeit des 19. Jahrhunderts, wo Fortschrittsglaube und Sehnsucht nach dem Vergangenen allgegenwärtig waren. Die lange Zeit von der kunstwissenschaftlichen Fachwelt kritisch und als Kitsch betrachteten Schöpfungen König Ludwigs II. erlangten nun

endlich mit der Eintragung in die Welterbeliste durch die UNESCO die ihnen gebührende Wertschätzung. Diese weltweite Anerkennung durch die höchste Instanz für Kulturdenkmäler haben die Königsschlösser und damit auch ihr Schöpfer, König Ludwig II., mehr als verdient.

Ab. 9. König Ludwig II. im Kostüm des Großmeisters des Hausritterordens vom Heiligen Georg. Gemälde von Gabriel Schachinger aus dem Jahr 1887 (Foto: Bayerische Schlösserverwaltung, Gunther Schmid).



Literatur

Wiesneth, Alexander: „Reisen“ in vergangene Zeiten und zu fernen Orten – Die Königsschlösser Ludwigs II. auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe. In: LÜBBERS, Bernhard; SPANGENBERG, Marcus: Traumschlösser? Die Bauten Ludwigs II. als Tourismus- und Werbeobjekte. Kataloge und Schriften der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Band 12, Regensburg 2015, S. 35–75.

Wiesneth, Alexander: Die Königsschlösser Ludwigs II. von Bayern und ihr außergewöhnlicher universeller Wert. In: LANDESHAUPTSTADT SCHWERIN (Hrsg.): 2. Schweriner Welterbetagung 13.–14. Oktober 2016, Rostock 2017, S. 177–199.

Wiesneth, Alexander (Hrsg.): Die Venusgrotte im Schlosspark Linderhof. Illusionskunst und High Tech im 19. Jahrhundert. Internationale Fachtagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München, 11. bis 13. Oktober 2017 (Hefte des Deutschen Nationalkomitees, 70), Berlin 2019.

Wiesneth, Alexander: Die Königsschlösser Ludwigs II. und die Idee vom UNESCO-Welterbe. in: Ackermann, Astrid und Claudia Schönfeld (Red.): Die Thüringische Residenzenlandschaft auf dem Weg zum Welterbe. Der erste Schritt zur deutschen Kandidatenliste (Berichte der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, 16), Regensburg 2023, S. 56–75.

Zusammenfassungen

Achim H. Schmidt

Burg Saffenberg bei Mayschoss im Ahrtal – Schriftquellen und baugeschichtliche Beobachtungen zu ihrer Genese

Der Aufsatz behandelt die Geschichte und Bauentwicklung der Burg Saffenberg bei Mayschoss im Ahrtal. Die Burg wurde erstmals 1081 erwähnt und spielte im Mittelalter eine wichtige Rolle als Reichs- und Adelsburg. Beeindruckend ist ihre geographische Lage auf einem von der Ahr umflossenen Felsen; der Ort war bereits in römischer Zeit besiedelt. Anhand zahlreicher Urkunden und Schriftquellen verfolgt Achim Schmidt die wechselnden Besitzverhältnisse zwischen den Grafen von Saffenberg, Sayn, Kleve, Virneburg und Manderscheid. Detailliert untersucht wird die bauliche Entwicklung der Anlage, die aus Oberburg, Unterburg, Vorburg und Vorwerk bestand und im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgestaltet wurde. Ein besonderes Augenmerk gilt den archäologischen Funden und den historischen Darstellungen der Burg, insbesondere den Zeichnungen von Baudissin (1633) und Roidkin (um 1725). Die Burg Saffenberg wurde im Dreißigjährigen und im Spanischen Erbfolgekrieg schwer beschädigt und 1704 endgültig zerstört. Seit den 1990er Jahren bemüht sich ein Förderverein um die Sicherung und Erforschung der Ruine, unterstützt durch Arbeiten der Landesarchäologie Koblenz. Trotz ihres ruinösen Zustands ist die Saffenberg ein wichtiges Zeugnis der mittelalterlichen Burgenlandschaft des Ahrtals. Der Aufsatz verdeutlicht, wie historische Quellen, Bauanalysen und moderne Grabungen gemeinsam helfen, die Genese und Bedeutung dieser Burg umfassend zu verstehen.

Markus C. Blaich und Annika Werner

Die Staufenburg bei Zorge (Harz) – eine Gegenburg der Grafen von Honstein im Umfeld von Kloster Walkenried

Untersucht wird in diesem Beitrag die Entstehung, Nutzung und archäologische Erforschung der im 13. Jahrhundert errichteten Staufenburg im Südharz. Im Zentrum steht die Verflechtung politischer, territorialer und kirchlicher Interessen zwischen den Grafen von Honstein, den Grafen von Clettenberg und dem Zisterzienserkloster Walken-

ried. Die Staufenburg wurde 1243 von Dietrich I. von Honstein als Gegenburg gegen die Clettenberger errichtet, jedoch auf Grundbesitz des Klosters gebaut und nachträglich gegen Entschädigung legitimiert. Bereits 1253 erwarb Walkenried den Burgberg zurück und ließ die Anlage schleifen, womit ihre Nutzung nach etwa einem Jahrzehnt endete.

Analysiert werden die topografischen und baulichen Strukturen der Burg auf Grundlage historischer Quellen, LiDAR-Scans und moderner Geländeaufmaße. Die Staufenburg bestand aus einer zweigliedrigen Anlage mit Kern- und Vorburg, Graben und Ringmauer. Archäologische Untersuchungen erbrachten über 2000 Keramikfragmente sowie Eisenfunde, die eine Datierung in das 13. Jahrhundert erlauben. Die Keramik, überwiegend südniedersächsischer Herkunft, belegt ein geschlossenes Fundspektrum ohne Hinweise auf eine ältere Vorgängeranlage.

Der Aufsatz ordnet die Staufenburg in den Kontext der hochmittelalterlichen Macht- und Besitzkonflikte im Südharz ein und zeigt, wie sich an ihr das Spannungsverhältnis zwischen weltlicher Herrschaft und klösterlichem Einfluss verdichtet. Zugleich liefert die archäologische Analyse wichtige Erkenntnisse zur Keramikentwicklung und materiellen Kultur des Hochmittelalters in Südniedersachsen. Insgesamt wird die Staufenburg als ein prägnantes Beispiel für kurzlebige, politisch motivierte Burgenbauten des 13. Jahrhunderts interpretiert.

Hilmar Schwarz

Die Wartburg auf Titelblatt und Frontispiz in der Goethezeit

Der Aufsatz von Hilmar Schwarz untersucht die Darstellungen der Wartburg auf Titelblättern und Frontispizen von Publikationen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie diese Abbildungen zur Verbreitung des Wartburgbildes und zur Entstehung der Burgenromantik beitrugen. Dabei werden die bildlichen Darstellungen in ihren historischen, kunstgeschichtlichen und medialen Kontext eingeordnet. Zunächst wird die zunehmende Bedeutung gedruckter Abbildungen in einer Zeit begrenzter Reisetätigkeit beschrieben. Im Zuge des aufkommenden Nationalbewusstseins und der Wiederentdeckung des Mittelalters wurde die Wartburg – insbesondere seit dem Wartburgfest 1817 – zu einem nationalen Symbol.

Interessant ist die ikonografische Entwicklung der Wartburgdarstellungen:

Beginnend mit der Beschreibung des Burgvogts Johann Christoph Kurz (1757),

über die von Anton Focke überarbeitete Fassung, bis hin zu den Wartburgführern Johann Salomo Thons, die in vier Auflagen zwischen 1792 und 1826 erschienen und jeweils unterschiedliche Ansichten und Grundrisse der Burg enthielten. Weitere Darstellungen stammen von Christian Gotthilf Salzmann (1787), Johann Gottlieb Kreußler (1818) und zahlreichen Künstlern und Kupferstechern wie Gustav Georg Endtner, Heinrich Hose, Ludwig Heß, Friedrich Roßmähler u. a.

Der Aufsatz zeigt, dass die wechselnden Abbildungen nicht nur bauliche Veränderungen widerspiegeln, sondern auch den Wandel der Wahrnehmung der Burg und ihrer historischen Bedeutung dokumentieren. Durch die Verbreitung im Druck wurde das Bild der Wartburg in das kollektive Gedächtnis eingeprägt und bereitete die Restaurierungsbewegung des 19. Jahrhunderts vor.

Simon Paulus/Markus Jäger

Die Sammlung Albrecht Haupt in Hannover: Quellenmaterial für die Burgen- und Schlösserforschung

Im Beitrag über die bislang wenig bekannte Sammlung Albrecht Haupts in Hannover wird die umfangreiche Sammlung des Architekten und Bauhistorikers Karl Albrecht Haupt (1852–1932) beleuchtet. Haupt, bekannt für seine Forschungen zur Renaissancearchitektur in Spanien, Portugal und Deutschland, hinterließ eine bedeutende Sammlung historischer Fachliteratur, Druckgrafiken und Handzeichnungen. Die Sammlung, die 1901 von der königlichen Hochschule in Hannover erworben wurde, umfasst über 6000 Blätter, darunter Reiseskizzen, historische Zeichnungen und Pläne, die zwischen 1500 und 1900 entstanden sind. Seit 2023 ist die Sammlung über ein Online-Portal digital zugänglich. Im Rahmen eines DFG-Projekts wurde der Bestand systematisch erschlossen, wobei der Fokus auf architekturbezogenen Zeich-

nungen lag. Sie enthält Werke namhafter Künstler und Architekten aus dem deutschsprachigen und italienischen Raum sowie Entwürfe aus dem ehemaligen schwedischen Herrschaftsgebiet. Besonders hervorzuheben sind Haupts eigenhändige Reiseskizzen, die zwischen 1865 und 1920 entstanden und über 400 Zeichnungen zu Schlössern, Burgen und Herrenhäusern umfassen. Diese Skizzen dokumentieren Baudetails, Gebäudeteile und Interieur, insbesondere aus der Renaissancezeit. Haupts Interesse an diesen Bauten spiegelt sich in seiner Spezialisierung auf die Baukunst der Renaissance wider. Die Sammlung Haupts ist nicht nur eine bedeutende Quelle für die Burgen- und Schlösserforschung, sondern auch ein einzigartiges Zeugnis der Gedankenwelt eines bürgerlichen Denkmalarchitekten und Bauhistorikers an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Alexander Wiesneth

König Ludwigs Schlösser endlich Welterbe

Am 12. Juli 2025 wurden die Königsschlösser Ludwigs II. – Neuschwanstein, Linderhof mit dem Königshaus am Schachen und das Neue Schloss Herrenchiemsee – vom UNESCO-Welterbekomitee in die Welterbeliste aufgenommen. Diese Anerkennung erfolgte nach einem langjährigen und aufwendigen Nominierungsprozess, der bereits in den 1990er Jahren angestoßen worden war. Die Schlösser repräsentieren eine weltweit einzigartige spätromantisch-historistische Architekturkonzeption und sind als Gesamtkunstwerke aus Kunst, Architektur und innovativer Technik herausragende Kulturphänomene des 19. Jahrhunderts. Sie zeichnen sich durch ihre außergewöhnliche Inszenierungskunst und die Verbindung von Landschaft und Architektur aus, die die Sehnsucht nach vergangenen Zeiten und fernen Orten widerspiegeln. Die Eintragung in die Welterbeliste würdigt die kulturelle Bedeutung dieser Bauwerke und ihres Schöpfers, König Ludwig II., und hebt ihre Einzigartigkeit hervor.

English summaries

(Mick Swithinbank)

Achim H. Schmidt

Saffenberg Castle near Mayschoss in the Ahr valley – documentary sources and architectural observations on its genesis

The essay considers the history and architectural development of Saffenberg Castle near Mayschoss in the Ahr valley. The castle was first mentioned in 1081 and played an important role as an imperial castle and seat of nobility in the Middle Ages. Its geographical location on a rock in the Ahr is impressive; the site was already occupied in Roman times. On the basis of numerous documents and written sources, Achim Schmidt follows its changing ownership between the Counts of Saffenberg, Sayn, Kleve, Virneburg and Manderscheid. A detailed examination is made of the complex's architectural development. It consisted of an upper castle, a lower castle, an outer bailey and a barbican and was reconfigured a number of times over the centuries. Particular attention is devoted to archaeological finds and historical representations of the castle, especially the drawings by Baudissin (1633) and Roidkin (around 1725). Saffenberg Castle was badly damaged in the Thirty Years War and the War of the Spanish Succession, and definitively destroyed in 1704. Since the 1990s, a promotional association has been safeguarding and researching the ruin, supported by work by Landesarchäologie Koblenz. Despite its ruinous state, Saffenberg Castle is an important example of the medieval castles in the Ahr valley. The essay demonstrates how a combination of historical sources, analyses of buildings and modern excavations can help to clarify the development and significance of this castle.

Markus C. Blaich and Annika Werner

Staufenburg Castle near Zorge (Harz mountains) – a defensive castle of the Counts of Honstein in the vicinity of Walkenried Abbey

This essay looks at the origins and use of Staufenburg Castle in the southern Harz mountains, which was built in the 13th century, and at archaeological research into it. The main focus is on the interrelationships between the political, territorial and ecclesiastical interests of the Counts of Honstein, the Counts of Clettenberg and Walkenried Cistercian Abbey. Staufenburg Castle was built by Diet-

rich I of Honstein in 1243 as a defensive castle against the Clettenbergers, but sited on land belonging to the abbey and subsequently legitimised in return for payment. As early as 1253, Walkenried regained possession of the castle mountain and had the complex demolished, so that its use came to end after about one decade.

Aspects analysed are the topographical and architectural structures of the castle on the basis of historical sources, LiDAR scans and modern land surveys. Staufenburg Castle consisted of a two-part complex with a main castle and an outer bailey, a moat and a ring wall. Archaeological research has brought to light more than 2 000 ceramic fragments and iron finds, which make it possible to date the complex to the 13th century. The ceramics, predominantly originating from southern Lower Saxony, comprise a coherent set of finds and do not indicate the existence of any earlier castle complex.

The essay places Staufenburg Castle in the context of conflicts of power and ownership which characterised the High Middle Ages in the southern Harz, and shows how it illustrates the tension between worldly rulers and monastic influence. At the same time, the archaeological analysis yields important findings concerning the development of ceramics and material culture in the High Middle Ages in southern Lower Saxony. All in all, Staufenburg Castle is interpreted as a good example of short-lived castle structures built for political reasons in the 13th century.

Hilmar Schwarz

The Wartburg on title pages and frontispieces in the age of Goethe

The essay by Hilmar Schwarz examines representations of the Wartburg on title pages and frontispieces of publications dating from the late 18th and early 19th centuries. The main question is how these illustrations contributed to the dissemination of the image of the Wartburg and to the romanticisation of castles. The pictorial representations are placed in their historical, art-history and media context.

First, the growing importance of printed illustrations at a time of limited travel is described. With the rise of patriotism and the rediscovery of the Middle Ages, the Wartburg became a national symbol, particularly after the Wartburg festival in 1817. The iconographic development of representations of the Wartburg is of interest: beginning with the

description by the castellan Johann Christoph Kurz (1757), followed by the revised version produced by Anton Focke, and continuing with the guides to the Wartburg written by Johann Salomo Thon, which were published in four editions between 1792 and 1826 and which each contained different pictures and ground plans of the castle. Further depictions were created by Christian Gotthilf Salzmann (1787), Johann Gottlieb Kreußler (1818) and numerous artists and engravers such as Gustav Georg Endtner, Heinrich Hose, Ludwig Heß, Friedrich Roßmähler and others.

The essay shows that the changing illustrations not only reflected architectural changes but also serve to document changing perceptions of the castle and of its historical importance. As a result of its dissemination in print, the image of the Wartburg was imprinted in the collective memory, paving the way for the restoration movement of the 19th century.

Simon Paulus/Markus Jäger

The Albrecht Haupt collection in Hanover: source material for research into castles and stately homes

The essay on the Albrecht Haupt collection in Hanover, which has hitherto remained relatively unknown, looks at the extensive collection assembled by the architect and architectural historian Karl Albrecht Haupt (1852–1932). Haupt, who is known for his research into Renaissance architecture in Spain, Portugal and Germany, left behind a major collection of historical specialist literature, prints and drawings. The collection, which was acquired by the Royal College in Hanover in 1901, comprises more than 6 000 sheets, including travel sketches, historical drawings and plans dating from between 1500 and 1900. Since 2023, the collection has been accessible electronically via an online portal. As part of a project sponsored by the DFG (German Research Foundation), the collection has been systematically studied, with a focus on architecture-related drawings. It contains works

by famous artists and architects from the German-speaking and Italian regions and designs from the former areas of Swedish rule. Particular mention should be made of Haupt's own travel sketches, which he made between 1865 and 1920 and which include more than 400 drawings of castles and stately homes. These sketches provide documentary evidence of architectural details, parts of buildings and interiors, particularly from the Renaissance. Haupt's interest in these buildings is reflected in his specialisation in the architecture of that period. Haupt's collection is not only an important source for research into castles and stately homes but also affords unique insight into the thinking of a middle-class preservationist and architectural historian at the turn of the 19th/20th centuries.

Alexander Wiesneth

King Ludwig's castles finally gain world heritage status

On 12 July 2025, the UNESCO World Heritage Committee added the royal palaces of King Ludwig II of Bavaria – Neuschwanstein, Linderhof with Schachen, and Herrenchiemsee New Palace – to UNESCO's World Heritage list. This recognition came after a nomination process spread over many years and involving a great deal of effort, which began as long ago as the 1990s. The palaces represent a late romantic historicist conception of architecture which has no parallel anywhere in the world, and are pre-eminent cultural phenomena of the 19th century as Gesamtkunstwerke bringing together art, architecture and innovative technology. They are distinguished by their exceptional engineering and their combination of landscape and architecture, which reflected a longing for past times and remote places. The world heritage listing acknowledges the cultural significance of these buildings and the man who created them, King Ludwig II, as well as underlining their uniqueness.